

Gad Keynar

TISCHREDE IM FESTSPIELHAUS BAYREUTH 20.7.2002

Vorbemerkung der Übersetzerin: Versuche, Wagners Musik in Israel aufzuführen, lösen immer noch heftige Kontroversen aus, wie zuletzt der Direktor der Berliner Staatsoper, Daniel Barenboim, erfahren musste. Dennoch interessiert man sich in Israel für Wagner. Das gilt auch für die jüngere Generation, die mit dem Aufführungstabu nicht mehr viel anfangen kann, es aber doch mehrheitlich akzeptiert. Dass das Verhältnis der Israelis zu Wagner inzwischen weniger verkrampft ist, beweist ein Besuch, den eine Gruppe israelischer Studenten kürzlich Bayreuth abstattete. Der Leiter der Wagner-Festspiele, Wolfgang Wagner, hatte dem Vorschlag, ein Wagner-Seminar für israelische Studenten in Bayreuth abzuhalten, mit Freude zugestimmt. Alle Teilnehmer, Gäste und Veranstalter, empfanden diesen Besuch als ein denkwürdiges Ereignis. Im folgenden ist die Tischrede wiedergegeben, die der Leiter der israelischen Gruppe, Dr. Gad Keynar, Abteilung für Theaterwissenschaften der Universität Tel Aviv, bei diesem Anlass gehalten hat.

Sehr geehrter Herr Wolfgang Wagner. Im Namen der Studenten der Theaterabteilung und der Musikakademie der Universität Tel Aviv möchte ich mich bei Ihnen und bei Frau Professor Susanne Vill für diese einmalige und fast unglaubliche Gelegenheit, die Generalproben im Festspielhaus zu erleben, wie auch für die spannende Führung als Höhepunkt des Wagner-Seminars bedanken. Mit Ihrer Erlaubnis werde ich jetzt ins Englische überwechseln, so dass

auch die israelischen Teilnehmer, denen es ohnehin nicht leicht fällt, sich mit Wagners erhabenem Deutsch auseinander zu setzen, das Gesprochene verstehen.

Im Namen von allen Anwesenden möchten wir Dr. Wolfgang Wagner und Professor Vill für diese einmalige Gelegenheit, an einem Wagner-Seminar und an den Generalproben teilnehmen zu können, danken. Wir stehen noch alle unter dem überwältigenden Eindruck der grandiosen Synästhesie, wie sie in der *Walküre* und in *Lohengrin* so meisterhaft zum Ausdruck kommt. Ja, wir schwelgen immer noch darin. Dieser Eindruck wird zweifellos jeden der hier anwesenden Theater- und Musikschaftenden in der Zukunft prägen und wird sich sicherlich auch in der künstlerischen Arbeit des einzelnen manifestieren, wenngleich dieser Eindruck auch mit der düsteren und schwierigen historischen Last, die das jüdische Gedächtnis mit dem Namen Wagner und Bayreuth verbindet, untrennbar verknüpft ist. Diese Bürde kann und soll nie aus unserem geistigen Horizont verschwinden.

Dennoch: die Initiative, dieses Projekt auf den Weg zu bringen, das - so hoffen wir - zu einer Tradition werden soll, entstammt unserer Erkenntnis, dass wir eine Grenzlinie ziehen müssen zwischen dem Ideologischen und dem Künstlerischen im Erbe Richard Wagners. Wagners ästhetisches und theoretisches Erbe ist nicht nur ein wichtiges Element der deutschen Kultur. Es gehört der ganzen Welt. Es ist ein Kapitel, das kein Theater- oder Musikstudent auslassen kann. Mehr noch: Es hat die formalen und thematischen Konventionen der hebräisch-jüdischen bzw. zionistischen Bühne mit geprägt, und zwar von deren frühen Beginn um die Jahrhundertwende bis zum heutigen Tag.

Die Chronik des hebräischen Theaters - ein Theater, das aus dem Nichts entstanden ist - ähnelt einem Wunder, das keine andere Theatertradition zu überbieten vermag. Gegenwärtig ist Israel eines der blühendsten Theaterzentren der Welt, mit einem begeisterungsfähigen Publikum, ein Land, das an der Zahl der Einwohner gemessen, den größten Zuschaueranteil pro Kopf der Bevölkerung aufweist. Die Geschichte des israelisch-jüdischen Theaters, das die Gemeinschaftsidentität des Volkes zu erneuern suchte, ähnlich wie es Wagner anstrebte, ist untrennbar mit der deutschen dramatischen und theoretischen Tradition im allgemeinen und mit Wagners Einfluss im besonderen verbunden. Von dem einzigartigen hebräischen Genre der „Masechet“, einem „Gesamtkunstwerk“, einem intermedialen Volksfestspiel und kollektiven, transzendentalen, weltlich-religiösen Kunstwerk, das supra-persönliche Elemente der Instrumental- und Chormusik mit mythischem Drama, poetischer Diktion, Rezitation und choreographischem Gestus verknüpft und in einer künstlerischen und gemeindlichen Einheit gipfelt, bis zur unserem „Tristan und Isolde“, unserer Liebestod-Tragödie, Anskys Dybbuk, wie auch den gegenwärtigen Versuchen, die archetypischen Paradigmen der Bibel in eine

moderne, neo-wagnerianische, sinnliche und spektakuläre Sprache zu gießen, wie es in Rina Yerushalmis „Bibel Projekt“ versucht wird. Darüber hinaus ist auch der Einfluss der Bühnenästhetik Wagners und in seinen Fußstapfen folgend Adolf Appias auf Werke prominenter israelischer Bühnenautoren und Regisseure deutlich zu erkennen, wie beispielsweise bei dem verstorbenen Chanoch Levin und seinem Bühnenbildner Roni Toren, der heute unter uns ist.

Die Fakultät der Künste an der Universität Tel Aviv, die einzige Fakultät ihrer Art in Israel, mit einer weltbekannten Musikakademie und Abteilungen für Theater, Musikologie, Kunstgeschichte wie auch Fernsehen und Film, ist an erster Stelle der Aufgabe verpflichtet, die darstellenden Künste in Israel zu erforschen und voranzubringen. Dazu gehört auch die Erkundung der europäischen Kulturquellen. Die Gruppe der 18 Studenten, die heute hier sitzt, repräsentiert das breite Spektrum des Studienplans an der Theaterabteilung. Dieser umfasst Theatertheorie, Schauspielen, Regie, Bühnenbild, Verfassen von Bühnentexten, Dramaturgie und praktische Theaterarbeit. Es ist eine Abteilung mit einem internationalen Ruf, die Beste ihrer Art in Israel, und die Leute, denen Sie heute hier begegnen, sind die Besten der Besten, unsere ausgewählten Studenten und Graduierten, die bereits jetzt die künstlerischen Aktivitäten in der israelischen Theaterlandschaft bereichern.

Im Namen aller, erlauben Sie mir, Dr. Wagner, Ihnen als Zeichen unserer nicht in Worte auszudrückenden Dankbarkeit den englischen Band „Theatre in Israel“ zu übergeben. Es ist ein Sammelband mit Artikeln über das Theater in Israel, also die Früchte unserer wissenschaftlichen Tätigkeit an der Universität Tel Aviv. Noch einmal möchten wir Ihnen für diese großartige Gelegenheit danken, und dabei die Hoffnung auf eine Fortsetzung zum Ausdruck bringen.

Herzlichen Dank!

(Übersetzung: Prof. Dr. Anat Feinberg)

* * * * *